

bolero beauty
operationen

interview simone ott

«Perfekt sein ist langweilig»

Schönheitschirurgie ist zum Massenphänomen geworden. Höchste Zeit für ein Grundlagenwerk, befand Verlegerin Angelika Taschen. Entstanden ist ein opulenter Bildband – schön, abschreckend und faszinierend.



Es ist schon fast verwegen, zum Thema Schönheitschirurgie ein schickes Coffee-table-Book herauszugeben. Doch es gehört zu Angelika Taschen's Art, die Dinge genau so subversiv wie ästhetisch anzugehen. Schöne kunsthistorische Bilder reihen sich in ihrem neusten Werk an Furcht erregende Abbildungen von verpfushtem Handwerk, Reflexionen über Schönheit und Alter und an wissenschaftliche und medizinische Ausführungen. Auf 440 Seiten seziiert Angelika Taschen minutiös die Geschichte und kulturellen Hintergründe der ästhetischen Chirurgie und zeigt deren Einflüsse in Kunst und Film. Im Gespräch mit Bolero erklärt die promovierte Kunsthistorikerin ihre Faszination für die Schönheitschirurgie.

BOLERO: Frau Taschen, waren Sie selber schon bei einem Schönheitschirurgen?

ANGELIKA TASCHEN: Ich hatte bei einem der Topschönheitschirurgen in Los Angeles einen Beratungstermin ausgemacht. Ich arbeitete bereits am Buch und wollte deshalb die Situation einer Patientin erleben. Er empfahl mir ein Facelifting mit Eigenfettunterpolsterung für 35 000 Dollar. Gleichzeitig wollte er die Fäden im Untergewebe einziehen, die dann alles zusammenhalten würden. Er meinte, ich müsse diesen Eingriff unbedingt in den nächsten zwei Jahren machen, sonst wäre es zu spät.

Und? Haben Sie den Eingriff machen lassen?

Nein. Ich hielt die Operation und die Folgen für viel zu gefährlich. Die Heilungsphase dauert Monate, das würde ich gar nicht durchstehen. Ich möchte auch keine Narben und noch weniger Fremdmaterial wie Silikon oder synthetische Fäden in meinem Körper. Die Angst, aus der Narkose aufzuwachen und nicht mehr wie ich auszusehen, jagt mir noch heute einen grossen Schrecken ein.

«Das Glücksgefühl nach einer Operation ist meist



Haben Sie Ihren Entschluss auch schon mal bereut?

Sharon Stone sieht nach ihren neuerlichen Operationen so fantastisch aus, dass ich nicht umhin komme, fasziniert hinzuschauen. Aber ich weiss auch, dass sie dieses Aussehen mit 47 sehr viel Geld und Schmerzen gekostet hat. Ich bin mir sicher: Glücklicher macht sie das nicht, sie lernt dadurch auch keinen netteren Mann kennen, bekommt keine besseren Rollen. Zudem muss sie danach ständig nachoperiert werden, weil auch ein operiertes Gesicht altert, bis es zur Karikatur wird. Das will ich mir ersparen.

Viele denken so wie Sie. Trotzdem boomt das Geschäft mit der Schönheit. Wo liegt der Widerspruch?

Ich glaube, das ist kein Widerspruch, es liegt mehr an der Verführbarkeit des Menschen und der grossen Verfügbarkeit von Schönheitschirurgie. Fast jeder Hautarzt spritzt heute Botox, Gynäkologen führen Brustvergrösserungen durch, die Gefahren und Narben bei Eingriffen werden immer kleiner, die Heilungsphasen kürzer, und es wird öffentlich in den Medien gut informiert. Selbst wenn man eigentlich selbst nicht möchte, geht man in einem schwachen Moment doch hin, aber hinterher gibt man es dann nur ungern zu, weil man ja immer gesagt hat, man würde nichts machen lassen.

Sie selber legen sich nicht unters Messer – Ihr Buch listet jedoch Adressen von Schönheitschirurgen auf, das könnte man auch als Plädoyer für Schönheitsoperationen verstehen...

Das Buch ist weder nur Ratgeber noch reine Kulturgeschichte und auch keine moralische Wertung. Ich wollte so viele Aspekte wie möglich beleuchten. Die Bewertung möchte ich der Leserin überlassen.

Weshalb wollten Sie dieses Buch unbedingt machen?

Schönheitschirurgie hat mich schon immer fasziniert. Was ist Schönheit? Was bedeutet Altern in unserer Gesellschaft, die überaltert? Weshalb will eine Japanerin westliche Augen? Wie denkt ein Schönheitschirurg? Was geht in einem Patienten vor? Seit wann gibt es ästhetische Chirurgie überhaupt? In den letzten zehn Jahren hat sie sich zu einem globalen und gesellschaftlich weit verbreiteten Phänomen entwickelt. Dem wollte ich stärker auf den Grund gehen.

Hat sich Ihre Einstellung zur ästhetischen Chirurgie während der Entstehung des Buches geändert?

Mich hat die Komplexität des Themas erstaunt. Je tiefer man eindringt, desto schwieriger ist es, eine eindeutige Einstellung zu behalten. Es ist für mich heute fast unmöglich, klar ja oder nein zur Schönheitschirurgie zu sagen.

Finden Sie es also o.k., wenn sich eine normale 19-Jährige unters Messer legt, weil sie aussehen möchte wie Angelina Jolie?

Nein, das finde ich absolut schrecklich. Mit 19 ist die Persönlichkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen und die Identität noch nicht ausgereift. Was man mit 19 noch hässlich findet, findet man mit 30 dann vielleicht schön. Ich bin zum Beispiel mit 16 plötzlich sehr gewachsen und hatte eine grosse Krise deswegen, weil ich überall herausragte. Ich hätte mir sofort ein Stück aus meinen Beinen schneiden lassen, wäre das möglich gewesen. Heute bin ich froh, gross zu sein.

Was halten Sie von Reality-TV-Sendungen wie «The Swan»?

Ich glaube, die vielen Reality-TV-Sendungen und Soap Operas setzen die Hemmschwelle bei immer mehr und immer jüngeren

Menschen herunter. Sie vermitteln meist den Eindruck, dass man durch eine klitzekleine Operation oder auch gleich mehreren Eingriffen glücklich werden kann. Das Glücksgefühl nach einer Operation ist aber meist von kurzer Dauer, sodass man bald nach einer neuen Operation sucht. So entsteht häufig eine Sucht, das ist die Gefahr.

Oft wird den Schönheitschirurgen vorgeworfen, sie würden allzugerne Gott spielen.

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die wirklich guten Chirurgen ein sehr reflektiertes Verhältnis zu ihrem Beruf haben und Schönheit wesentlich differenzierter sehen, als ich zunächst dachte. Keiner von ihnen spielt Gott, wenige sehen sich als Künstler. Ich denke, hier liegt der Unterschied zwischen einem guten und schlechten Chirurgen.

Und hier die Mutter aller Fragen:

Was bedeutet für Sie Schönheit?

Schönheit ist wie Liebe, eine wirklich komplexe Angelegenheit. Man wird nie ganz erklären können, warum etwas schön ist. Allerdings, und da sind sich auch fast alle Schönheitschirurgen einig, ist Schönheit mehr als nur eine äussere Hülle. Sie entsteht erst, wenn Charisma, Seele und Aura dazukommen. Und: Sie ist niemals perfekt. Perfektion ist langweilig.

Sehen Sie heute mit geübtem Blick:

Die hat sich den Busen machen lassen, der seine Nase?

(Seufzt) Ja, leider. Ich kann mittlerweile sogar die verschiedenen Formen von Silikonkissen unterscheiden. Und sehe, wie sich bei Teilliftings die Altersschichten im Gesicht verschieben. Aber ich muss zugeben: Ich schaue immer noch sehr fasziniert hin – und nicht etwa weg!

«Schönheitschirurgie», herausgegeben von Angelika Taschen, 440 Seiten, 68 Franken

nur von kurzer Dauer»: Cover, Geschichte der Schönheit, Extremvarianten, Vorher-nachher-Beispiele aus dem Buch von Angelika Taschen.

